

Informationen
für unsere Mitglieder
und Freunde

initiative
initiative
initiative

Editorial	3
Weihnachtsgruß	4
Jahrestagung 2015	6
DEUTSCHLAND	
aus den Regionen	9
Münsterland	
Niedersachsen Elbe - Weser	
Hamburg-Schleswig-Holstein	
AUSLAND	18
Hospitationen	
Ukraine	
Litauen	
Protokoll der Mitgliederversammlung	23
Stellungnahme zur Namensänderung	
Tipps für Selbständige	29
aus dem Mitgliederkreis	30
Geburtstage	
neue Mitglieder	
Gratulationen	
Buchempfehlung	
Verstorbene	
Impressum	34

Editorial



Liebe Freunde und Initiativemitglieder, dankbar blicke ich auf eine tolle Jahrestagung in Würzburg zurück. Nicht nur das Programm, die Location sowie die gesamte Organisation fand ich toll gelungen. Herzlichen Dank an all diejenigen, die daran Anteil hatten. Sondern auch die geschwisterliche, positive, fast heiter-lockere Atmosphäre der Tagung hat mich - trotz der inhaltlichen Auseinandersetzungen um die Namensänderung - beeindruckt. Auch dafür danke ich allen Beteiligten. Ferner danke ich all denjenigen herzlich für ihr Vertrauen, die mich zum Vorsitzenden unseres Vereins gewählt haben. Ich halte es nicht für selbstverständlich ein weitgehend unbekanntes Mitglied - zumal "Youngster" - zum Vorsitzenden unserer Organisation zu wählen. Von daher weiß ich das (Vorschuss)vertrauen zu schätzen und danke allen herzlich dafür.

So positiv ich auf Würzburg blicke so sorgenvoll blicke ich dieser Tage auf unseren aus den Fugen geraten zu scheinenden Kontinent:

Der Terror in Paris, das abgesagte Fußballländerspiel gegen Holland in Hannover: der menschenverachtende IS-Terror findet plötzlich nicht nur auf dem Fernsehbildschirm sondern vor unserer Haustür statt. Der nicht enden wollende Flüchtlingsstrom, der so ambivalent ist, weil die Motive jedes Einzelnen so verständlich sind, die Diskussion über die Überforderung unserer Gesellschaft sowie unseres Staates (der Kommunen) aber eben auch.

Meine Gedanken sind bei den Opfern des Terrors. Weiter schweiften sie über den gewesenen Volkstauertag des Gedenkens der Kriegsoffer (wie aktuell - unser Bundespräsident sprach vom Krieg des IS) über den Totensonntag hin zu Advent und Weihnach-

ten. Was für eine Spannung. Und so wie mir die Spannung der Ereignisse des Kirchenjahreswechsels - zeitlich auf engem Raum - eigentlich in jedem Jahr, in diesem ganz besonders, vor Augen geführt werden, so deutlicher wird mir, dass Sorgen, gar Angst, kein guter Ratgeber sind mit den gesellschaftlichen Ereignissen dieser Tage umzugehen. Menschlich zwar verständlich aber irgendwie lähmend. Insofern bin ich froh, dass uns das Kind in der Krippe an Weihnachten eine andere Perspektive aufmacht. Es bringt eine froh machende, Perspektive schaffende und Ewigkeitsgewissheit verleihende Botschaft in die sich so dunkel präsentierende Welt unserer Tage. Das will es in jedem Jahr aufs Neue - in diesem Jahr ganz besonders.

So dürfen wir - und das wünsche ich jedem von Ihnen -, angesteckt mit dieser Weihnachtsfreude, dieser Weihnachtsleichtigkeit - ganz wie wir es in Würzburg erlebt haben - einen menschlich-persönlichen Kontrapunkt auch in unserer Geschäftswelt setzen. Nicht der Tod, der Terror, die Vernichtung und der Krieg haben das letzte Wort sondern Gott - unser Gott des Lebens. Derjenige, der als wehrloses Kind in der Krippe lag und an Karfreitag für unsere Schuld gestoben und an Ostersonntag wieder auferstanden ist, um die Dunkelheit ein für allemal zu besiegen. Welch eine frohe Botschaft für die Menschen um uns herum - vielleicht gerade für die, die von Sorgen und Angst um die derzeitige Lage unseres Kontinents erdrückt werden.

In genau diesem Sinne wünsche ich Ihnen ein kurzweilig-informative Lektüre der vielen, positiven Ereignisse unseres Vereinslebens, eine frohe und gesegnete Advents- und Weihnachtszeit sowie danach einen guten Start in das Jahr 2016. Und ... ich freue mich auf persönliche Begegnungen, die ich mir wünsche, im nächsten, neuen Jahr.

In Verbundenheit Ihr David Hirsch.

Weihnachtsgruß

Ein Kind ist uns geboren (Jesaja 9,5a)

In diesem Jahr ging ein Bild um die Welt. Es zeigte ein ertrunkenes Flüchtlingskind am Strand Nordafrikas. Kaum erträglich war uns der Anblick – obwohl das Bild selbst völlig undramatisch war. Es sah aus, als schliefe das Kind. Und doch spürte jeder: Wenn wir sehenden Auges und wissenden Geistes Kinder ertrinken lassen vor unserer Tür (und dies geschieht noch immer im Mittelmeer!), dann haben wir unsere Menschlichkeit verloren. Damals wurden die ersten Rettungsaktionen gestartet – und inzwischen ist daraus ein Strom von Flüchtlingen geworden. Natürlich kann man dazu sagen: Wehret den Anfängen! Aber dann muss man sich eben auch von Anfang an zur Unmenschlichkeit bekennen. Und das hätte dann mit unserer viel beschworenen abendländischen Kultur wahrlich nichts mehr zu tun. Es wäre bloße Barbarei.

Ein hilfloses Kind armer Eltern unter menschenunwürdigen Umständen zeigt uns auch die Weihnachtsgeschichte des Lukas. Kaum ein anderes Bild ist uns so vertraut wie dies. Die anderen Weihnachtsdarstellungen von Matthäus, Johannes und Paulus sind viel weniger bekannt. Was rührt uns an der Geschichte so an? Sicher das Bild vom hilflosen Kind. Wenn es etwas gibt, was auch die härtesten Herzen bewegen kann, dann sind es Bilder von hilflosen Kindern. Seien es kranke Kinder, hungernde Kinder, geschlagene Kinder. Sie fordern unsere Menschlichkeit heraus.

Und unsere Hoffnung. Jeder, der/die selbst Kinder oder Enkel hat, kennt das. Das eigene Kind, das eigene Enkelkind ist nicht nur eine neue Generation. Es ist ein Zeichen, dass es Hoffnung gibt für diese Menschheit. Neues kann werden, soll werden. Kinder in die Welt zu setzen ist immer ein Zeichen von Hoffnung – selbst unter so unwürdigen Umständen wie es die Bibel erzählt. Sich nach Kindern zu sehnen ist mehr als der Reflex eines evolutionären Brutinstinkts. Mit Kindern verbindet sich immer wieder die Hoffnung auf Neues. Mit dem Weihnachtsfest hat sich den Christen aller Zeiten unauslöschlich die Botschaft eingeprägt, dass GOTT als kleines, hilfloses Kind zur Welt gekommen ist. Nicht mit der Geste des großen Herrschers oder der Attitude des Mächtigsten aller Mächtigen kommt er zur Erde,

sondern mit den Schreien und Wimmern eines kleinen Kindes. Von nahezu allen großen Religionsstiftern gibt es Kindergeschichten, die zumeist nach ihrem Wirken entstanden sind und die Überlegenheit und Wunderkraft des Heiligen schon von Geburt an zeigen sollen. Auch von Jesus Christus sind später solche Geschichten entstanden. Aber geblieben sind sie nicht, vielmehr vom Wind der Geschichte verweht und nur noch wenigen Experten bekannt. Wir alle aber kennen die Geschichte von Maria und Joseph, von dem Esel und dem Wirt (die beide gar nicht drin stehen!) und dem Kind in der Krippe.

Die religiöse Erfahrung und Tiefe des Christentums ist so unendlich, dass niemand sie ganz erfassen kann. Wer aber bloß die Weihnachtsgeschichte kennt, hat ihm ins Herz geschaut. Sie zeigt das innerste Wesen unseres Glaubens: nicht an der Größe und Mächtigkeit, an der Klugheit und dem Wissen misst er die Bedeutung des Menschlichen, sondern an der Liebe und Fürsorge, die das Kleine und Hilflose in uns weckt. Auch in diesem Jahr lassen Sie uns wieder diese Botschaft hören. Sie mag uralt sein. Aber in einer Welt, die vom Streben nach Wohlstand und Erfolg besessen ist, gibt es keine wichtigere! Diese Botschaft vereint uns über alle zeitlichen und räumlichen Grenzen hinweg.



In diesem Sinne wünsche ich allen unseren Mitgliedern und Freunden ein gesegnetes und frohes Weihnachtsfest 2015 und ein gutes neues Jahr 2016!

Ihr Superintendent Reiner Rinne

Jahrestagung: Europa-erweiterter Raum für Glaube und unternehmerisches Handeln – ein Rückblick

Auf der Jahrestagung des Initiative-Vereins in Würzburg berieten 140 evangelische Unternehmer und Pfarrer aus Deutschland und neun osteuropäischen Staaten über das Thema „Europa – erweiterter Raum für Glaube und unternehmerisches Handeln“.

Vorträge mit den Themen „Europa als Lebens- und Gestaltungsraum für die Zukunft“ (Matthias Schäfer, Leiter des Teams Wirtschaftspolitik der Konrad-Adenauer-Stiftung), „Europa als erweiterter Raum für unternehmerisches Handeln“ (Dr. Markus Pieper, MdEP) und „Europa als erweiterter Raum für den Glauben“ (Dr. Peter Pavlovic, Studiensekretär bei der „Konferenz Europäischer Kirchen“ in Brüssel) näherten sich dem

Konferenzthema von unterschiedlichen Blickweisen.

Grußwort

Dekanin Dr. Edda Weise umriss in ihrem nachstehenden Grußwort unsere Aufgabe als Christen Impulse zu setzen.

Sehr geehrte Damen und Herren,

es ist mir eine Freude, heute bei dieser Tagung „Europa – erweiterter Raum für Glaube und unternehmerisches Handeln“ dabei sein und ein Grußwort sprechen zu können. Wie schön, dass die Initiative für evangelische Verantwortung in der Wirtschaft Mittel- und Osteuropas in Würzburg tagt und hier

Impulse für gute Haushalterschaft und gelebtes Christsein setzt.

Als Christen in der Wirtschaft ist es Ihr Anliegen, gute und wegweisende Impulse für ein Leben im Spannungsfeld von Wirtschaft, Recht und Glauben zu geben, also über Christsein im Alltag berufstätiger und Verantwortung tragender Menschen nachzudenken. Dabei ist Ihnen besonders eine Diskussion über die Situation in den Ländern Mittel- und Osteuropas ein Anliegen. Gerade angesichts der großen Herausforderungen der Gegenwart durch die vielen Flüchtlinge, die zu uns kommen, ist es wichtig, die Felder der Kooperation mit unseren unmittelbaren Nachbarn in Mittel- und Osteuropa nicht aus den Augen zu verlieren.

Mit großem Interesse habe ich Ihr vielfältiges Tagungsprogramm studiert und freue mich, dass Sie neben vielen anderen interessanten und kompetenten Referenten mit Herrn Kirchenrat Zenker einen versierten Kenner der Kirchen Mittel- und Osteuropas eingeladen haben, der in vielfältiger Weise den Dialog mit den Kirchen und vor allem Menschen aus den genannten Regionen begleitet und gefördert hat.

Uns allen ist gute Haushalterschaft aufgetragen, gerade auch in der Förderung internationaler Kontakte. Wie schon der Apostel Paulus meint: „Dafür halte uns jedermann: Für Diener Christi und Haushalter über Gottes Geheimnisse. Nun fordert man nicht mehr von den Haushaltern, als dass sie für treu befunden werden.“ 1. Korinther 4,1.2.

Paulus ist tief ergriffen von der Christuserkenntnis, die ihm geschenkt wird. Ihm wurde die Einsicht eröffnet, dass die Herrlichkeit Gottes auf dem Angesicht des Gekreuzigten ruht. Das hat sein Leben völlig verändert. Aus dem Verfolger wurde ein Apostel.

Dieser Apostel war sein ganzes Leben über ein neben dem Apostelamt berufstätiger Mensch. Paulus war Zeltmacher und hat Lederzelte für die römische Armee hergestellt, also so etwas wie ein Sattler. Nach seiner Berufung zum Apostel hat er diese Tätigkeit weiter ausgeübt. Allerdings war er als Apostel und Zeltmacher ein anderer Mensch als

vorher. So findet er mitten in seiner Arbeit Mitarbeiter für die Ausbreitung des Evangeliums. In dem Ehepaar Aquila und Priska, die den gleichen Beruf ausüben wie er, mit denen er gemeinsam arbeitet, hat er Freunde, Mitarbeiter am Werk Christi gefunden. In seinen Briefen werden diese beiden als wichtige Unterstützer der Missionstätigkeit des Apostels Paulus erwähnt.

So sollen gute Haushalter der Geheimnisse Gottes wirken: sie sollen treu befunden werden bei der Förderung internationaler Beziehungen, auch und gerade im Alltagsgeschäft, im Umgang mit den Menschen, mit denen sie jeden Tag das Leben teilen, für die sie Verantwortung haben wie im Umgang mit Kunden, Geschäftspartnern, Nachbarn. Es ist ein Zeichen christlicher Verantwortung, dass die Initiative für evangelische Verantwortung in der Wirtschaft Mittel- und Osteuropas ein solches Anliegen unterstützt.

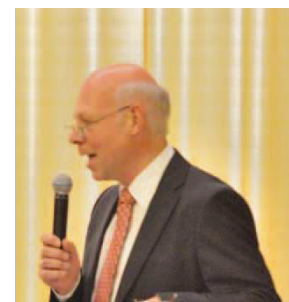
Ich wünsche Ihnen hier in Würzburg eine gute und gesegnete Tagung, ertragreiche Gespräche, das Knüpfen neuer Beziehungen und das Gewinnen interessanter Einsichten und Erkenntnisse. Nehmen Sie sich aber auch etwas Zeit, die Schönheiten unserer liebenswerten Stadt und ihrer Menschen kennen zu lernen.

So darf ich Ihnen für Ihre Tagung gutes Gelingen und für Ihr weiteres Wirken Gottes Segen wünschen.

Dr. Edda Weise

Preisverleihung Initiative-Preis 2015

Der Festabend mit der Verleihung des Initiative-Preises gehörte zu den Höhepunkten der ohnehin an vielfältigen Erfahrungen und Begegnungen reichen Jahrestagung in Würzburg.



Dr. Christoph Bergner

Ein Grußwort des Oberbürgermeisters von Würzburg eröffnete den Abend im festlich geschmückten Saal des Maritim Hotels. Da-

rin betonte Christian Schuchardt die Bedeutung christlicher Werte für den gesellschaftlichen Grundkonsens und die unternehmerische Verantwortung. „Verantwortung bedarf notwendig eines ethischen Wertegerüsts“. „Das Wirken der christlichen Kirchen ist bis heute ein zentrales Element von Würzburgs Identität.“

Für die musikalische Gestaltung sorgte die Sängerin Anne Liebisch, die mit ihrer Klavierpartnerin Lieder von Mozart, Schubert, Beethoven und Schumann vortrug. Die Heiterkeit und Leichtigkeit ihrer Darbietungen stimmte die große Runde der Initiative-Freunde aufs Beste auf die Preisverleihung ein.



Margot Höland am Flügel, Anne Liebisch, Sängerin

Attila Kövesdi ist der Preisträger des Jahres 2015. Man darf ihn wohl mit Fug und Recht als „Kind der Initiative“ bezeichnen. 2004 nahm er eine Einladung an, im Rahmen unseres Hospitationsprogramms als Praktikant in Hameln zu arbeiten. Damals beschloss er, einmal ein Unternehmen zu gründen. Drei Jahre später machte er sich zunächst nebenberuflich selbstständig. Seit 2010 ist er als Geschäftsführer seiner Fa. Creativity tätig.

In seiner Laudation schlug Pfarrer Dr. Bergner den Bogen von der besonderen Bedeutung der Kinder in den neutestamentlichen Texten zum Engagement von evangelischen Christen in der Kindergarten- und Behindertenarbeit, die weltweite Bedeutung erlangt haben. Kövesdi steht in dieser Tradition. Er entwickelt Sensitivräume für Kindergärten, Schulen und Behinderteneinrichtungen in

Rumänien. Durch Materialien, Aromen und Raumgestaltung sollen die kognitiven, emo-



Attila Kövesdi, Enikő Péterfi, Dr. Christoph Bergner

tionalen und motorischen Fähigkeiten der Kinder gefördert und entwickelt werden.

Was Kövesdi in Rumänien mit seinen vier Mitarbeitern tut, dürfte auch in Deutschland unter die Pionierarbeit auf diesem Gebiet zählen. In seiner Kirchengemeinde in Targu Mures ist der neue Preisträger seit vielen Jahren im Kirchenvorstand aktiv und organisiert die Bibelgruppe und Familienfreizeiten.

Unter den Gästen an diesem Abend waren auch vier Preisträger der letzten 13 Jahre.



vlnr. Attila Kövesdi, Enikő Péterfi, Erszébet Kardos, Dr. Christoph Bergner, Mara Liguta, Tomáš Jelínek, Jan Marek

Für sie stellvertretend erzählte Mara Liguta aus Lettland eindrucksvoll, welche Bedeutung der Initiative-Preis für Ihre Arbeit gewonnen hat. Die Urkunde hängt in ihrem Büro und erinnert sie täglich an die Werte, die ihr als Unternehmerin wichtig geworden sind: die Arbeit in christlichem Geist, gute



eine festliche Runde

Zusammenarbeit in ihrem Team, kein Gewinn um jeden Preis und die Zufriedenheit ihrer Kunden.

Eine bessere Wirkung kann man dem Preis kaum wünschen.

Christoph Bergner

Einkehrtag in Würzburg

Etwas weniger Teilnehmende als in früheren Jahren hatte der diesjährige Einkehrtag zu verzeichnen. Doch der Tag selbst wurde für die Anwesenden zu einem Gewinn. Zunächst trafen sich alle im Gemeindehaus der Deutschhauskirche zu einem Vortrag von Prof. Dr. Rainer Leng über das Thema „Gegenreformation“. In einem sehr dichten und

anspruchsvollen Referat gab Prof. Leng einen Überblick über ca. 200 Jahre Geschichte des Fürstbistums Würzburg seit der Reformation und vermittelte uns eine Vorstellung von der Komplexität der damaligen regionalen Machtverhältnisse und auch der handelnden Personen. Deutlich wurde: Es gab keinen „religiösen Zwang“ zu einer Gegenreformation. Es gab aber die Anstrengungen frühmoderner Herrscher, die Lebensverhältnisse und den Lebenswandel aller ihrer Untertanen direkt zu bestimmen. In protestantischen Gebieten taten das protestantische Herrscher. Dort wo es (nach dem Religionsfrieden) katholische Herrschaft gab, setzten sie eben die katholische Religion durch. Leitend war dabei nicht unbedingt religiöser Eifer, sondern das Interesse der Herrschenden, ihre Machtausübung zu intensivieren und den „Staat“ zu strukturieren. Somit erscheint auch die „Gegenreformation“ im Würzburger Raum als einer der vielen religiösen Konflikte, die sich bei näherem Hinsehen eigentlich als politische Konflikte entpuppen, in denen die Religion instrumentalisiert wird. Ein weiteres Lehrstück dafür, dass wir Christen (aber auch die Muslime u.a.) uns davor hüten müssen, den Glauben instrumentalisieren zu lassen.

Das in dem Vortrag Gehörte konnten die Teilnehmende dann bei einem Besuch des Mainfränkischen Museums auf der Festung Marienberg anschaulich „begreifen“.

Reiner Rinne

Unsere nächste Jahrestagung
vom 23. bis 25. September 2016
in Hermannstadt (Sibiu), Rumänien
!!!! bitte Termin vormerken !!!!

Deutschlandarbeit

Regionaltagungen

Regionaltagung Münsterland



Wertschätzung schafft Wertschöpfung! Unternehmerbegegnung in Münster/ Westfalen

Die Regionalgruppe Münsterland von Initiative e.V. hatte zur ersten Regionaltagung nach Gründung zum Thema „Liebe Deinen Kunden...Kundenbeziehung statt Kundenbindung“ in die Vereinigte Volksbank Münster geladen. Unternehmerinnen und Unternehmer, Freiberufler und Führungskräfte aus Wirtschaft, Gesellschaft und Kirche, gut 80 Mittelständler, waren aus dem gesamten Münsterland zusammen gekommen.

Der Sprecher der Regionalgruppe, Horst Kiepe, Nordwalde, stellte zunächst das Leitbild von Initiative vor. Er beschrieb den gemeinnützigen Verein als unternehmerisch, evangelisch, solidarisch und praktisch. Besonderen Wert legte er auf die ökumenische Offenheit, die für ihn im Münsterland gelebte Praxis sei und die auch durch die Anwesenheit von einigen katholischen Gästen zum Ausdruck kam.

Akteure (v.l.n.r.: Wolfram Heidenreich, Carsten Fuchs –beide Gute Botschafter GmbH, Superintendentin Meike Friedrich, Dr. Iris E. Hugendieck, Pastor Heino Masemann, Thorsten Dreps und Dr. Horst Kiepe, Reg.-Sprecher



Im Grundsatzreferat machte Carsten Fuchs, Unternehmensberater der Gute-Botschafter-GmbH aus Köln, deutlich, wie das Thema zu sehen ist. In einer Zeit, in der Kundenberater um noch Zeit haben, ihre Kunden in Ruhe zu beraten, käme es auf den Aufbau von ver-

trauensvollen Beziehungen an. Die Wertschätzung des Kunden sei ein wesentlicher „Wertschöpfungsfaktor“. Dabei ginge es nicht um spezielle Techniken oder Tools, sondern vielmehr darum, dass sich Kunden wahrgenommen und wertgeschätzt fühlen.

„Kunden soll es gut gehen“! Um dieses Befinden zu erreichen, müsse ein Kunde auch emotional erreicht werden. Gekonnt formulierte Carsten Fuchs „Das Hohelied der Liebe“ – frei nach 1. Korinther 13- in ansprechender Weise um.

Dr. Iris Elisabeth Hugendieck, Leiterin Produktentwicklung und Qualitätssicherung der apetito AG, Rheine, erläuterte am Beispiel der Bearbeitung von Reklamationen, wie Kunden nicht nur zufriedengestellt, sondern zu „begeisterten Kunden“ werden könnten. Ihre an Beispielen aus dem Unternehmensalltag untermauerten Kernaussagen:

Reklamationen immer ernst nehmen, weil der unzufriedene Kunde seine Unzufriedenheit äußert -und so lange äußert, bis die Reklamation abgeschlossen ist.

Wird die Reklamation des Kunden zeitnah zur Zufriedenheit des Kunden abgeschlossen, erzählt er nicht mehr von der Reklamation, sondern von der positiven Bearbeitung

Weitere Praxisbeispiele wurden von Thorsten Dreps aus Münster und Pastor Heino Masemann aus Hannover vorgestellt.

So hat Thorsten Dreps den Golfsport im wahrsten Sinne des Wortes „salonfähig“ gemacht. Sein Angebot wird u. a. von Unternehmen nachgefragt, die ein positives Teamerlebnis schaffen wollen. So kann die Kommunikation der Mitarbeiter untereinander und auch zu Kunden „beflügelt“ werden und es wird neue Motivation geweckt. Thorsten Dreps spielt jetzt mit seinen Kunden Bürogolf.

Pastor Heino Masemann wurde bekannt durch „eine unglaubliche Kirche im Expowal“ Hannover, ein dem Wal-Fisch auf dem Expogelände in Hannover nachgebildetes Kirchengebäude.

Sein Leitbild: „Wir leben dafür, dass Menschen, die Gott fern sind, die Liebe Gottes erleben und zu befreiten und hingeebenen Nachfolgern von Jesus Christus werden.

Wie Heino Masemann und sein Team Mission und Vision verwirklichen möchten:

Wir schaffen einen weiten offenen Raum, in dem Menschen Gott begegnen können. Dies geschieht insbesondere an den „Walsonntagen“

Wir wenden uns an Menschen, die nach Gott fragen und suchen.

Wir ermutigen einander und andere, das Leben Jesus Christus anzuvertrauen.

Wir treffen uns an jedem Walabend, um unseren Glauben und unsere Gemeinschaft zu stärken.

Wir gehen mit unserem Geld verantwortlich Gott und seinen Menschen gegenüber um.

Was nach Auffassung des Referenten die Expowal-Gemeinschaft auszeichnen soll:

- Wir freuen uns am Leben.
- Wir glauben verheißungsorientiert.
- Wir genießen, was Gott uns schenkt.
- Wir geben ab von dem, was wir haben.
- Wir interessieren uns für jeden Menschen.
- Wir heißen jeden Menschen, so wie er ist, willkommen.
- Wir dienen anderen und sind füreinander da.
- Wir geben unser Bestes und scheuen weder Mühe noch Einsatz.
- Wir ermutigen einander, unseren Glauben authentisch zu leben.
- Wir suchen beim Anderen zuerst das Gute und sprechen es aus.
- Wir sprechen bei Kränkungen, Verletzungen und Streit zuerst mit den unmittelbar Betroffenen.
- Wir leben vom Segen Gottes und geben diesen weiter.



Blick ins Plenum

((v.l.n.r. Dorothea Schulze- Heckmann, Initiative, Meike Friedrich, Superintendentin KK Münster, Prof. Otto Strecker, Initiative Ehrenvorsitzender, Joachim Anicker, Superintendent KK Steinfurt, Coesfeld, Borken)

Nach einer lebhaften Diskussion zu den vielfältigen und an Unterschiedlichkeit kaum zu übertreffenden Formen der „Kundenbeziehung“ spricht Superintendentin Meike Friedrich des Ev. Kirchenkreises Münster das Schlusswort und erteilt den Reisesegen – auch für die Kirchenkreise Steinfurt, Coesfeld, Borken und Tecklenburger Land. Alle drei evangelischen Kirchenkreise des Münsterlandes sind korporative Mitglieder von Initiative e.V. Horst Kiepe

Liebe Deinen Kunden!

Frei nach 1. Korinther 13 Das Hohelied der Liebe

Stellt euch vor:

Ich kann die Sprachen der Menschen sprechen

und sogar die Sprache der Kunden.

Wenn ich es aber ohne Liebe tue,

klänge ich wie eine plärende Fernsehwerbung oder wie ein scheppernder Radiospot.

Oder stellt euch vor:

Ich kann reden wie ein Vertriebsguru, kenne alle Verkaufsgeheimnisse und –tricks und habe jede Erkenntnis.

Und wenn ich sogar sagen kann:

Ich habe ein Selbstvertrauen –

so groß und stark,

dass es Berge versetzen kann.

Wenn ich dabei keine Liebe für meinen Kunden empfinde,

bin ich nichts.

Stellt euch vor:

Ich setze alles ein, was ich habe.

Und ich bin sogar bereit,

bis zum Umfallen zu arbeiten.

Wenn ich dies ohne Liebe tue,

nützt mir das überhaupt nichts.

Die Liebe ist geduldig mit den Kunden.

Großzügig ist sie, die Liebe.

Die Liebe regt sich nicht über Kundenwünsche auf.

Sie verspricht nicht mehr, als sie hält

und sie übertreibt nicht maßlos.

Sie ist nicht unverschämt.

Sie sucht nicht den eigenen Vorteil.

Sie ist nicht missgelaunt.
Sie ist nicht nachtragend.
Sie freut sich nicht,
wenn Kunden übervorteilt werden.
Sie freut sich aber,
wenn alles korrekt und fair zugeht.

Sie wird mit allem fertig.
Sie hört nie auf, den Menschen zu vertrauen.
Sie verliert nie die Hoffnung.
Sie übersteht jede Krise – auch wirtschaftliche.

Vertriebsstrategien und Marketingkonzepte werden vorübergehen.

Und irgendwann wird der Kunde vollständig gläsern sein.

Auch die Erkenntnisse der Marktforschung werden eines Tages

nicht mehr zu steigern sein.

Aber die Liebe wird nie zu Ende sein,

sie ist die stärkste Kraft und gibt nicht auf.

Bisher haben wir nur wenig von dem verstanden, worauf es in der Kundenbeziehung wirklich ankommt.

Und auch das, was all die klugen Berater und Trainer sagen, bleibt zu oft nur an der Oberfläche.

Wenn aber die Kunden in Zukunft einmal komplett am Ruder sind,

dann wird es ernst für die Unternehmen.

Als ich ein junger Unternehmer war,
redete ich wie einer, der gerade sein BWL-Studium beendet hatte:

Kunden waren für mich nur Absatzmärkte und Marktanteile –

so wie man es mir beigebracht hatte
und Kundenzufriedenheit bedeutete für mich,

dass der Kunde mich zufrieden machte.

Als ich dann klüger geworden bin,
legte ich das Bild von Kundenbindung ab,
das man mir beigebracht hatte.

Heute glauben wir vielleicht noch nicht,
dass glückliche Kunden auch uns glücklich
und erfolgreich machen.

Aber wenn wir es einfach einmal versuchen
und unsere Haltung ändern,

Dann werden wir es mit dem Herzen erkennen,

so wie Gott uns kennt und weiß, was gut für
uns ist

und uns nicht zu kurz kommen lässt.

**Was bleibt, sind Glaube, Hoffnung, Liebe
- diese drei.**

Doch am größten von ihnen ist die Liebe.



Carsten Fuchs

© Gute Botschafter GmbH

Haltern am See, Köln am Rhein, Wien an der Donau

www.gute-botschafter.de 2015



Regionaltagung Niedersachsen Elbe-Weser in Lauenbrück im Landkreis Rotenburg (Wümme)

Tragfähige Brücke zwischen Mittelstand und Kirche

Am 6. November 2015 hat die „Initiative für evangelische Verantwortung in der Wirtschaft Mittel- und Osteuropas e.V.“ eine Regionaltagung unter dem Gesamthema „Mittelständische Unternehmen zwischen Bedrängnis und Bewährung“ in Lauenbrück (an der Bundesstraße 75) durchgeführt. Gastgeber war die Atlas von der Wehl GmbH, die vor 50 Jahren gegründet wurde.

Initiative-Regionalsprecher Albert Rathjen (Bremervörde) konnte eine große Zahl von Mitgliedern und Gästen begrüßen. Er wies darauf hin, „dass unternehmerisches Denken und Handeln sowie Risikobereitschaft eine wichtige Bedeutung für die Soziale Marktwirtschaft haben und christliche Werte dabei eine Orientierungshilfe sein können“. In einer Welt, die von stetem Wandel oder Unsicherheiten geprägt sei, brauche man schöpferische Persönlichkeiten, „die sich den jeweiligen Herausforderungen stellen“. Das gelte für alle Bereiche des menschlichen Lebens, insbesondere natürlich für den wirtschaftlichen Bereich. „Und im wirtschaftlichen Bereich ist es der Unternehmer“, so Rathjen.

Der Geschäftsführende Gesellschafter, Hermann von der Wehl, stellte die inhabergeführte Firmengruppe vor, die seit 50 Jahren als Vertragshändler für Baumaschinen, LKW-Ladekrane und Containerwechselsysteme sowie als LKW-Aufbauhersteller erfolgreich tätig sei. An drei Standorten in Nordniedersachsen und Hamburg seien 170 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und etwa 30 Auszubildende im Fahrzeugbaubetrieb, Reparatur- und Ersatzteilservice sowie im Vertrieb und in der Vermietung beschäftigt. Dieses mittelständische Unternehmen habe für den ländlichen Raum eine wichtige wirtschaftliche und gesellschaftliche Bedeutung.

Es folgte eine Besichtigung des Firmengeländes und der Werkstätten.

Der Vorstandsvorsitzende der Sparkasse Scheeßel, Jürgen Lange, hat über das Thema „Die Auswirkungen der Euro-Krise für die mittelständische Wirtschaft“ referiert. Er machte deutlich, dass Deutschland in den letzten 10 Jahren eine geringere Inflationsrate gehabt habe als in den DM-Zeiten. In erster Linie gebe es aber eine Staatsschulden-Krise. Die Bankenrettung nach der Finanzmarktkrise in den Jahren 2007 und 2008 sei m.E. nur ein willkommener Anlass zur Rechtfertigung der strukturell bedingten hohen Staatsverschuldung in einigen südeuropäischen Ländern sowie in Irland. Bei der Einführung des Euro habe man allerdings Fehler gemacht. „Man hätte eine Rausschmiss-Klausel formulieren müssen. Ebenso wäre es sinnvoll gewesen, den Menschen zu sagen, dass dadurch eine Transfer-Union entstehen würde“, sagte Lange. Ein finanzwirtschaftlicher Vermögens-transfer von Nord- nach Südeuropa sei wegen Vermeidung weiterer Völkerwanderungen notwendig geworden. Aber auch in Deutschland gebe es ja einen Vermögenstransfer über den Länderfinanzausgleich.

Die Niedrigzinspolitik der Europäischen Zentralbank (EZB) fördere allerdings auch die Schuldenlast. Der niedrige Zinserleichtere jedoch das Tragen der Schulden. So gebe es für den deutschen Staatshaushalt erhebliche Vorteile.

Auch für die deutschen mittelständischen Unternehmen sei diese Entwicklung von Vorteil, denn die Finanzierungskosten für Ersatz- und Erweiterungsinvestitionen seien dadurch günstig. Ebenso steige der private Konsum. Allerdings werde weniger Geld gespart. „Und für die Altersvorsorge können dadurch Probleme entstehen“, so Lange.



Landesminister a.D. Hans-Heinrich Ehlen MdL, Sparkassen-
vorstandsvorsitzender Jürgen Lange, Regionalsprecher Albert
Rathjen, Geschäftsführender, Gesellschafter Hermann von
der Wehl und Landrat Hermann Luttmann(v.l.n.r.)

Die Niedrigzinspolitik der EZB sei allerdings unberechenbar, schließlich sei Draghi selbst „Süd-Europäer“. Ein möglicher „Grexit“ sei durchaus verkraftbar. Griechenland wäre dann nicht mehr an die Euro-Geldpolitik gekoppelt. Und wenn es einer Währung schlecht gehe, dann könne sie abgewertet werden und sich langsam wieder erholen. „Insgesamt hat der Euro für die deutsche mittelständische Wirtschaft positive Effekte, denn die Wechselkursrisiken fallen weg und die Kalkulationsunsicherheit wird besser. Das ist auch deshalb wichtig, weil die mittelständische Wirtschaft einen hohen Außenhandelsanteil hat“, sagte Lange

Nach einer intensiven Diskussion hat Pastor Lars Rüter aus Lauenbrück die Schlussandacht gehalten.

Albert Rathjen

Regionaltagung Hamburg-Schleswig-Holstein in Ratzeburg



"Feindbild Landwirtschaft?"

Das bewusst provokant formulierte Thema fand bei der diesjährigen Regionaltagung HH - SH am 14. 11. ein bemerkenswert gutes Echo. Über 80 Teilnehmerinnen hatten sich in den Räumen des Landhandelsunternehmens ATR in Ratzeburg eingefunden, als Regionalsprecher Rudolf Stöhr pünktlich um 9.45 Gastgeber, Gäste und Referenten begrüßte. ATR bietet, so Stöhr, mit seinem selbstbewussten Unternehmensmotto "Wir leben Landwirtschaft" ein besonders geeignetes Forum, um die schwierige Beziehung zwischen Verbrauchern und Landwirtschaft zu erörtern. Er zitierte den großen chinesischen Wirtschaftsreformer Deng Xiao Ping "Ohne Landwirtschaft gibt es keine politische oder wirtschaftliche Stabilität, ohne Getreide ist das Chaos". Demgegenüber steht die zu-

nehmende, besorgniserregende Entfremdung zwischen Landwirten und Verbrauchern in Deutschland, stärker als in anderen Industrieländern. Landwirte werden als Umweltzerstörer und Tierquäler verunglimpft, im Ranking der besonders angesehenen Berufe sind sie, ähnlich wie übrigens Pastoren, ins Mittelfeld zurückgefallen. Wie können gesellschaftliche Akzeptanz, Vertrauen in ihre Arbeit und Meinungsführerschaft wieder zurückgewonnen werden? Auf der anderen Seite stehen stark verunsicherte Verbraucher, deren Einkaufsverhalten oftmals nicht rational, nicht deckungsgleich ist mit ihren ethischen und moralischen Überzeugungen. Von 10.00 - 12.15 Uhr dauerte die anschließende, spannende und intensive Podiumsdiskussion unter der souveränen Leitung von Ludwig Striewe,

Mitglied der Geschäftsführung von ATR wie auch Mitglied der INITIATIVE. Natürlichkeitsparadigma versus Produktivitätsparadigma

Es war gut, dass INITIATIVE zum Podiumsgespräch den Präsidenten des Bauernverbandes SH, Werner Schwarz, den Ackerbauer Ulrich Bormann aus Ostholstein und den Agrarwissenschaftler Prof. Dr. Achim Spiller aus Göttingen eingeladen hat, um die zunehmende Polarisierung zu analysieren und Lösungswege zu suchen.

Prof. Spiller, Mitglied des Wissenschaftlichen Beirates beim Bundeslandwirtschaftsministerium, erläuterte in seinem Impulsreferat das "Feindbild", unterstützt durch Studien und Umfragen in Landwirtschaft und Gesellschaft:

- Die Landwirte sehen sich in der Defensive, preislich und gesellschaftlich
- Der Verbraucher steht für "Geiz ist geil"
- Verbraucher sehen die Landwirtschaft allerdings eher als Opfer, denn sie sprechen der Landwirtschaft eine positive Rolle zu.
- Das Interesse an der Landwirtschaft ist über die Preisdiskussion sehr groß.
- Die Deutungshoheit ist umstritten.
- Intensivtierhaltung ist kaum verhandelbar.

Prof. Spiller konstatiert ein Dilemma zwischen einem Natürlichkeitsparadigma auf der Seite der Verbraucher und einem Produktivitätsparadigma auf der Seite der Landwirtschaft.

Die Frage stellt sich, wie beide angenähert werden können, da aus Sicht der Wissenschaft das Produktivitätsparadigma nicht mehr unbedingt mehrheitsfähig ist.

Spiller rät zur Kontraktethik, die die Empathie mit den Tieren einbezieht. Er bemüht auch Albert Schweitzer, der den Respekt vor den Tieren einforderte.

Er hält die Wagenburgmentalität der Landwirtschaft für schädlich und plädiert für offene Kommunikation. 5 Etappen empfiehlt der Göttinger Gast, um die Öffentlichkeit für die Landwirtschaft zu gewinnen. Dabei gibt es eine aufsteigende Linie von der Passivität bis zum Dialog, dessen Reiz darin besteht, Konsenspotentiale zu identifizieren. Wahrscheinlich be-

findet man sich gegenwärtig auf der 3. Stufe, dem Informieren, dem ehrlichen Darstellen. Diesem Punkt konnte man sich im Verlauf der Debatte allseits anschließen.

Der widersprüchliche Verbraucher- die "aldisierte" Gesellschaft

Die beiden Vertreter der Landwirtschaft, der Präsident des Bauernverbandes SH und der Ackerbauer führten aus ihrer Sicht die Analyse fort und stellten die These auf, dass der Verbraucher sich selbst in einem Dilemma befindet zwischen seinen moralischen Forderungen und seinem Kaufverhalten. Die Konsequenz daraus ist die Erhöhung der Produktivität.

Beide vertraten die Ansicht, dass sich leider das Aldi-Prinzip durchsetze und die Nichtregierungsorganisationen (=NRO) polarisierende Themen zur politischen Selbsterhaltung benötigten. Man wünscht sich den aufgeklärten anstatt den informierten Verbraucher.

Max Eyth und seine Strategie - Erzeugtes „zeigen“



v.lr. Ulrich Bormann, Landwirt, Werner Schwarz, Präsident des Bauernverbandes SH, Ludwig Striewe, Mitglied der Geschäftsführung ATR, Prof. Achim Spiller

Diesem Prinzip folgt die Landwirtschaft bereits, indem sie die Kamera im Schweinestall online stellt und Feriengäste in Ostholstein erfolgreich zu Veranstaltungen über modernen Ackerbau einlädt. Herr Bormann bezog sich auf Max Eyth's These aus dem Ende des 19. Jahrhunderts, der mit zunehmender Industrialisierung die Geltung der Landwirtschaft verstärken wollte.

Beide Strategien für mehr Transparenz sind ein Beitrag zur von der Wissenschaft geforderten

Suche nach Konsenspotentialen. Dennoch wurde deutlich, dass die Landwirte auf steigende Produktivität setzen müssen. Zum „Zeigen“ gehört auch das Hervorheben des Alleinstellungsmerkmals, z. B. die Topqualität des Weizens in Ostholstein, die Nutzung von High-tech und die Absicherung der Exportfähigkeit.

Diese Faktoren sind Grundlage für eine nachhaltige Landwirtschaft, sie sichern die Kulturlandschaft in SH, so die einhellige Auffassung der Landwirte auf Podium und auch im Plenum. Die neue Düngemittelverordnung hält man für übertrieben, sie gefährde z. B. die hohe Weizenqualität, und auch die Glyphosatdebatte erweist sich als Phantom.

Seitens des Bauernverbandes ist man offen für einen Kompromiss zwischen dem biowissenschaftlichen Paradigma und dem Natürlichkeitsparadigma. So schloss sich der Kreis zum wissenschaftlichen Input zu Beginn des Podiums. Die Debatte verlief stets zwischen den von Prof. Spiller aufgezeigten Paradigmen: hier Produktivität, dort ethische Argumentation. Tierwohl allein schwächt den Wettbewerb. Herrn Spillers Vorstellung, die Tierwohldebatte mit einer Investition in die Tierhaltung von drei Milliarden Euro zu beruhigen, fand bei den Vertretern der Tierhaltung und den Ackerbauern keine wirkliche Zustimmung, auch nicht im Publikum. Man will den Verbraucher auf dem Wege des Labelling und einer offenen Informationspolitik erreichen.

Die Diskussion mit dem Plenum brachte keinen Konsens, auch für die Betonung des Dilemmas zwischen den Paradigmen.

Fazit auf dem Podium - drei Wünsche

In der Schlussrunde gaben die Diskutierenden folgende Statements:

Der Ackerbauer plädierte für eine nüchterne Fortsetzung der Politik des Strukturwandels mit allen Konsequenzen.

Der Tierhalter und Präsident des Bauernverbandes SH plädierte für einen objektiveren Dialog mit der Wissenschaft.

Der Wissenschaftler plädierte für den Verzicht der Wagenburgmentalität der Landwirtschaft, auch wenn es mal polemisch sein sollte.

2000 Adhoc-Rezepturen für bedarfsgerechte

Futtermittelproduktion

Nach der Mittagspause stellten Herr Striewe und Herr Schmitz, Leiter der Futtermittelabteilung, "indoor" und "outdoor", ihr Unternehmen vor. ATR-Landhandel präsentierte sich dabei als höchst diversifiziertes Unternehmen, das großen Wert auf Kundennähe legt und bestens über den Strukturwandel in der Landwirtschaft informiert ist.

Das Unternehmen agiert mit 700 Mitarbeiterinnen bundesweit mit Schwerpunkt im Norden, aber auch in Dänemark und Polen. Kaum zu glauben, dass das Unternehmen in der Lage ist, auf Knopfdruck je nach Bedarfslage kundengenau die 2000 Rezepturen im Futtermittelbereich vorzuhalten. Ohne digitale Technik wäre diese extrem hohe Flexibilität nicht möglich.

Produzenten, Verbände, Handel und Wissenschaft haben sich bei dieser hervorragend vorbereiteten und straff geleiteten Tagung als komplementäre Partner erwiesen.



Auch für das leibliche Wohl wurde großzügig gesorgt. ATR ließ es sich nicht nehmen, die Gäste auf höchst kreative Weise zu bewirten und den Rundgang im Unternehmen zu ermöglichen.

Das Regionaltreffen wurde auf würdevolle Weise gerahmt durch eine von Herrn Stöhr zu Beginn erbetene Gedenkminute für die Opfer des Terroranschlags am Vorabend in Paris und zum Abschluss durch die von Frau Pastorin Fallbrüg vom Kirchlichen Dienst in der Arbeitswelt (KDA) der Nordkirche gehaltene, einfühlsame Andacht.

Das gemeinsame Lied "Himmel, Erde, Luft und

Meer..." unterstrich noch einmal mit seinem Text aus dem 17. Jhdt. den Schöpfungsgedanken und erinnerte an die zuvor kontrovers verlaufene Debatte um das Natürlichkeitsparadigma.

Zuvor hatte, bei unverändert voll besetztem Saal, Hartmut Töter unseren Verein "INITIATIVE", seine Arbeit, seine Ausrichtung, prägnant und überzeugend vorgestellt. Der besondere Clou: er gab "INITIATIVE" ein Gesicht, d.h. eigentlich fünf Gesichter, die beispielhaft

stehen für das, was "INITIATIVE" ist und was Mitglieder umtreibt. Weit davon entfernt, in Personenkult zu verfallen, seien die Fünf, stellvertretend für viele andere genannt:

Helmut Rosskopf aus Volkenroda, Helmut Mohr aus Selbitz in Oberfranken, Martin Schmidt aus Nienwohld in Schleswig-Holstein, Christoph Nötzel aus Bonn und Heinz-Wilhelm Gieseke aus Hannover.

Ellen Drünert, Hamburg

Unsere nächsten Regional-Veranstaltungen 2016

26.02.2015 Region Osnabrück/Osnabrücker Land in Osnabrück
Regionalsprecher Martin Schwutke
k.m.schwutke@gmx.de

15.04.2016 Region Rheinland in Wuppertal
Organisation Otto Strecker
otto-strecker@t-online.de

04.03.2016 Region Mecklenburg-Vorpommern in Dobbin-Linstow
Regionalsprecher Henrik Oevermann
Henrik.Oevermann@t-online.de;

18.3. 2016 Region Sachsen in Jänkendorf
Regionalsprecherin HanneloreKeunecke
hkeunecke@gmx.net



Der Expowal in Hannover – ein Besuch wert ?!



Auslandsarbeit

Hospitation – Rückblick auf 2015 – Vorschau auf 2016

2015 war für die Hospitation ein ausgesprochen schwieriges Jahr. Das neue Mindestlohngesetz hat die Vermittlung von Hospitanten erheblich erschwert. Auch wenn sich auf diesem Gebiet manches etwas entspannt hat, herrscht gerade im Bereich der Praktika bei den Unternehmen unverändert sehr große Nervosität. Ich bemerke die gleiche Problematik bei studentischen Praktika.

Ein Schreiben des Bundesarbeitsministeriums, das bescheinigt, dass unser Hospitationsprogramm nicht unter den Geltungsbereich des Gesetzes fällt, ist wertlos, wenn nicht gar kontraproduktiv, da es die Aussage enthält, dass die Ausführungen in diesem Schreiben nicht rechtsverbindlich sind, sondern einer gerichtlichen Überprüfung unterliegen. Genau darin liegt die ganze Problematik dieses Gesetzes: Es ist teilweise unklar oder sogar widersprüchlich formuliert, zudem gibt es dutzende von Durchführungsverordnungen und letztlich können einem selbst erfahrene Arbeitsrechtler in vielen Fällen keine einigermaßen gesicherte Aussage treffen.

Ein zweiter Aspekt war die Situation auf der Bewerberseite. Noch unter der Verantwortung von Eckhard Weber hatten wir vor einigen Jahren die Situation, dass mehrere bereits vermittelte Bewerber kurzfristig vor Antritt ihrer Hospitation absagten oder in einigen Fällen ohne Mitteilung einfach nicht erschienen sind, was bei einigen Unternehmen zu erheblicher Verärgerung geführt hat. Auf meine Anregung wurde daraufhin eine Kautions eingeführt, die die Bewerber nach einer ersten Prüfung ihrer Bewerbung zu zahlen haben und die nach vollständiger Teilnahme an der Hospitation inklusive dem Seminar im Rahmen der Jahrestagung zurückerstattet wird. Seitdem hatten wir nur noch in Ausnahmefällen ähnliche Probleme.

In diesem Jahr ist das leider wieder deutlich schlechter geworden: In fünf Fällen ist der Kontakt zu den Bewerberinnen und Bewerbern abgebrochen. In einem Fall hatte die Hospitation bereits stattgefunden und durch das aufnehmende Unternehmen eines unserer Mitglieder wurde sehr viel persönlicher Einsatz geleistet. In den anderen vier Fällen hatten bereits die Interviews stattgefunden und erste Bemühungen für einen Hospitationsplatz sind erfolgt.

In zwei Fällen erhielten wir eine Absage, eine davon unmittelbar vor Beginn der geplanten Hospitation, deren Vermittlung mit außergewöhnlich viel Aufwand verbunden war. Verschoben haben zwei Hospitanten ihre Hospitation, zwei Hospitationen werden Anfang des neuen Jahrs stattfinden, vier sind noch unvermittelt.

Von den 18 Hospitanten blieben letztlich nur drei übrig, die sich in Würzburg vorstellen konnten. Die drei waren aber eine außergewöhnliche Truppe. Erstmals haben wir einen Hospitanten gehabt, der ein Jahr nach seiner Hospitation zum Seminar kam und berichten konnte, was nicht nur daraus mitgenommen, sogar auch schon umgesetzt hat und dieser Bericht fiel sehr eindrucksvoll aus.

Ein weiteres Highlight war, dass sich im Seminar ein Teilnehmer und eine Teilnehmerin zusammen getan und ein Konzept für gemeinsame Aktivitäten entwickelt haben. Ich bin gespannt, was daraus wird! Das Seminar war wie immer sehr anstrengend, aber auch sehr befriedigend. An dieser Stelle nochmals ganz herzlichen Dank für die Unterstützung durch Karin Bierstedt.

Wie geht es weiter: Aktuell such ich noch Plätze für drei Hospitanten, einer weiteren Bewerberin

werden wir jetzt endgültig absagen, da wir für sie in 1,5 Jahren keinen Platz finden konnten. Ihre fehlenden Deutschkenntnisse in Verbindung mit einem sehr speziellen und in Deutschland sehr selten vertretenen

Fachgebiet sind die Ursachen. Anfang Januar wird dann die neue Ausschreibung erstellt und verschickt und dann hoffen wir auf weitere interessante Bewerbungen.

Eine Anmerkung zum Abschluss: Ich suche immer noch Mitglieder, die mich bei der Suche nach geeigneten Gastbetrieben und den Kontakten dort hin unterstützt. Diese Arbeit ist sehr viel aufwändiger geworden, aber davor muss niemand Angst haben. Jede Vermittlung unterstützt mich und es muss niemand befürchten, dass er zu etwas gedrängt wird, was seine Möglichkeiten überbeansprucht.

Andreas Liebisch

Hospitanten des Jahres 2015 stellen sich vor

Roxana
Bobâlneanu



Lehrerin
Psychologin
Journalistin
Kommunikations-
wissenschaftlerin
Mitarbeitersuche und –
schulung
Persönlichkeitsentwicklung und
Selbstmanagement
Interkulturelles Coaching

roxana_bobalneanu@
yahoo.de

Facebook: Roxana
Bobalneanu

Tel: +40773879881



Jolanta
Janik



Leiterin eines Erholungs- und
Schulungszentrums der Schle-
sischen evangelischen Kirche
A.B.

Besucher aus Deutschland
(z.B. Familien, kirchliche Grup-
pen)

Zusammenarbeit mit diakoni-
schen Einrichtungen

Beskydskaoaza
@sceav.cz

www.beskydskaoaza.cz

+420 734 280 935

Facebook: beskydska oaza

Richard Sterner



Leiter Immobilienmanage-ment
der Honterusgemein-de Krons-
tadt

Ausbildungsmentoren im Im-
mobilienmanagement

Interessante und vielfältige
Mietflächen für Firmen (Ge-
schäfts- und Wohnflächen)

Mehrwertangebote im Bereich
gewerblicher Immobilien

Richard.Sterner
@biserica-neagra.ro

+40 728 871 349

www.biserica-neagra.ro

Initiative Hamburg trifft Initiative Kiew

Ich habe im Mai diesen Jahres Spenden für Kinderheime und Flüchtlinge in der Ukraine in der St. Nikolaikirche in Hamburg abgeholt und war überwältigt von der großzügigen Spendenbereitschaft, angeschoben von Initiative-Mitgliedern Heidi und Wilhelm Holzapfel. Mein Wagen war bis unters Dach vollgeladen und doch war es mir nicht möglich, alle Sachspenden in einer Fahrt mitzunehmen. Es blieben noch einige Kubikmeter im Keller der Familie Holzapfel: Kinderkleidung, Spielsachen, Hygieneartikel, Haushaltsgeräte, Malsachen für die Kinder und auch nützliche Dinge für die Erzieher, unter anderem Kaffee und Tee. Ein zweiter Transport wurde organisiert von meinen Freunden Jan Peters und Rudolf Stöhr, die im August mit ihren Frauen Kathi und Brigitte von Hamburg nach Kiew gereist sind und uns besucht haben. Die Spenden wurden der St. Katharinengemeinde in Kiew übergeben. Sie waren für Kinderheime und Flüchtlinge in der Ostukraine bestimmt, die Pastor Ralf Haska regelmäßig besucht. Hier sein Reisebericht vom April diesen Jahres.

„Die Fahrt verläuft gut. Und die Freude über die Hilfe, die wir bringen können, vertreibt alle trüben Gedanken. Wir übernachteten in Novoaidar. Das Schulinternat dort ist immer noch zur Hälfte von ukrainischer Armee belegt. Ich frage, ob sie sich schon an diese Situation gewöhnt haben und bekomme als Antwort: „Daran gewöhnt man sich nie! Die Anwesenheit der Soldaten erinnert uns jeden Tag an den Krieg, an das Sterben.“ Doch die Lehrer und Erzieher tun alles, um den Schulalltag aufrechtzuerhalten. Nur übernachten können nicht mehr so viele Kinder, wie es vor dem Krieg möglich war. Über die Bananen und Apfelsinen, die wir mitbringen herrscht große Freude. Verständlich, denn so etwas kommt wohl sehr selten auf den Tisch. Wir sitzen beim Frühstück, das für uns mit Kascha, Brot und Käse im Gegensatz zu dem der Kinder fürstlich ausfällt. Wohl fühlen wir uns nicht dabei. Ich sehe ein Kind, das den Speiseraum betritt. Vielleicht ist der Junge 7 Jahre alt. Er bleibt auf der Schwelle zum Saal stehen, bekreuzigt sich dreimal und verbeugt sich. Auch für das Wenige, was da ist, wird gedankt. Welch eindrückliche Szene für mich! Auf dem Tisch der Kinder steht nicht viel. Jeder bekommt ein Glas warmen

Tee. Dann gibt es Weißbrotschnitten. Keine Butter. Nur ein Würfel Marmelade. Ich lasse mir später erklären, dass die Marmelade eingefroren wird und dann in aufgetauten Würfeln den Kindern aufs Brot



*Ehepaar Peters und Ehepaar Stöhr,
Alexander Prokoptschuk*

geschmiert wird. Mehr als Tee, Brot und ein Würfel Marmelade gibt es nicht. Und da soll man nicht helfen, wenn es einem möglich ist? Die Gemeinde St. Katharina hatte sich an der Sammlung von Tellern beteiligt. So konnten wir 150 tiefe Teller mitbringen, die auch dringend gebraucht wurden. Wir verabreden dort noch, dass ich eine Liste mit benötigten Medikamenten per Mail zugesandt bekomme. Diese wollen wir dann versuchen, zuzusenden oder das nächste Mal mitbringen. Das nächste Mal... Das wird vielleicht im Juni sein... Und es wird mein letztes Mal sein auf absehbare Zeit... Meine Zeit in Kiew geht zu Ende.“

Ralf Haska ist inzwischen mit seiner Frau Charis im Frankenland, in Marktleuthen, aber er und seine Familie werden den Menschen in der Ukraine, in besonderer Weise auch den Gemeindemitgliedern der St. Katharinengemeinde in Kiew immer im Gedächtnis bleiben. Einer davon ist Alexander Prokoptschuk, ehemaliger Initiative-Hospitant. Heute arbeitet er als Küster in der Gemeinde. Seine Frau, ebenfalls Initiative-Hospitantin betreibt einen Friseursalon. Alexander nimmt die Sachen in Empfang und berichtet uns, dass in einigen Tagen schon ein Transport in den Osten geplant sei für die Kindersa-

chen. Bedürftige in der Gemeinde und Flüchtlingshilfe bekommen die Erwachsenenkleidung. Es gibt so gut wie nichts, was in diesen Zeiten der Not nicht gebraucht wird.

In der Kirche erweckt eine blutrote Tafel mit einem großen dicken Buch das Interesse der deutschen Gäste. In diesem Buch stehen diejenigen Mitglieder der deutsch-evangelischen Gemeinden in der Ukraine, die dem Stalinismus zum Opfer fielen. Es ist bedrückend, die Namen zu lesen. Gut, dass es daneben

einen Platz gibt, um Kerzen aufzustellen. Kerzen aufstellen für die Opfer von damals und heute und auch für die Spender aus Deutschland tut gut. Danke für die Spenden und die Gebete für die Ukraine und ihre liebenswerten Freunde.

Heinz Strubenhoff

Kiew, im November 2015

INITIATIVE baut Brücke nach Litauen

In der zweiten Oktoberhälfte haben David Hirsch (Vorsitzender) und Albert Rathjen (Vorstandsmitglied Ausland) die Republik Litauen besucht, um dort bereits bestehende Kontakte zu pflegen und zu vertiefen.

Unser Ansprechpartner Romas Grigalis aus Vilnius hat uns am Flughafen Vilnius empfangen und zur Redaktion eines christlichen Radiosenders gefahren. Dort hat David Hirsch im Rahmen einer Live-Sendung ein Interview gegeben. Er hat die „Initiative für evangelische Verantwortung in der Wirtschaft Mittel- und Osteuropas e.V.“ vorgestellt und den Zweck unseres Besuches in Litauen erläutert.



Dolmetscher Marian Kozak (links), Albert Rathjen (rechts)

Die Pflege und Vertiefung der Beziehungen sollte auch mit der Durchführung eines Seminars erreicht werden. Am Sonnabend, 24. Oktober 2015, wurde dieses Seminar im Gebäude einer Freikirche in Vilnius unter dem Gesamthema „Kleine und mittlere

Unternehmen zwischen Bewährung und Bedrängnis“ durchgeführt. Nach der Begrüßung und einer Andacht hat David Hirsch über das Thema „Evangelische Verantwortung für den Mittelstand in Europa“ referiert. Im Anschluss daran hat Albert Rathjen das Thema „Christliche Unternehmerverantwortung in der heutigen Zeit“ behandelt.

Im Rahmen einer lebhaften Diskussion wurden die Möglichkeiten einer engen Zusammenarbeit mit der „Initiative für evangelische Verantwortung in der Wirtschaft Mittel- und Osteuropas e.V.“ ausgelotet. Gegen Ende des Seminars haben

sich 14 Personen (von 40 Teilnehmern) bereit erklärt, in einem Ausschuss mitzuarbeiten, der die Gründung eines litauischen Initiative-Vereins vorbereitet. In mehreren Einzelgesprächen wurde auch um



Seminargruppe mit Romas Grigalis (vorne rechts).



David Hirsch im Plenum

Unterstützung für unternehmerische Projekte geben.

Romas Grigalis hat uns am Spätnachmittag durch die wunderschöne Altstadt von Vilnius geführt, die bei uns bleibende Eindrücke hinterlassen hat.

Am Sonntagnachmittag ist Romas Grigalis mit uns nach Trakai gefahren, um dort die eindrucksvolle Inselburg zu besuchen. Trakai ist die ehemalige Hauptstadt Litauens und hat auch eine wichtige Rolle bei der Entstehung des litauischen Staates gespielt. Nach der Zerstörung der Burg im Jahre 1655 durch die russische Armee hat sie ihre ursprüngliche Bedeutung nicht wiedergewonnen. Erst im 20. Jahrhundert wurden umfangreiche Restaurierungs- und Instandsetzungsarbeiten durchgeführt und gegen Ende der 80er-Jahre abgeschlossen. Die Inselburg von Trakai erfreut sich heute wieder ihres ungeschmälerten Rufes als Symbol von Trakai und von ganz Litauen.



Inselburg von Trakai

In Kaunas, etwa 90 Kilometer westlich von Vilnius, waren wir Gäste in einer Missionsveranstaltung. Dort wurden wir herzlich empfangen und setzten uns an einen für uns reservierten Tisch. Schnell stellten wir fest, dass es sich um eine charismatische Missionstagung handelte; der Frömmigkeitsstil war für uns etwas ungewohnt. David Hirsch hatte dann die Möglichkeit, den vielen Teilnehmerinnen und Teilnehmern die Ziele und Methoden der „Initiative für evangelische Verantwortung in der Wirtschaft Mittel- und Osteuropas e.V.“ zu erläutern.

Litauen hat 2,97 Millionen Einwohner mit rückläufiger Tendenz. Davon leben etwa 70 Prozent in den Städten. Nur 46 Einwohner leben auf einem Quadratkilometer. Die Siedlungsdichte ist also extrem niedrig. Knapp 84 Prozent der Bevölkerung sind Litauer. Sie gehören zum größten Teil der katholischen Kirche an, die auch für die Erhaltung der nationalen Identität gegenüber dem atheistischen Sowjetstaat eine wichtige Rolle spielte. Die Polen machen etwa 6,6 Prozent der Bevölkerung aus, die Russen haben einen Anteil von etwa 5,3 Prozent. Letztere gehören größtenteils der russisch-orthodoxen Kirche an, teilweise der untergeordneten Sekte der Altgläubigen. Nur etwa 1,5 Prozent der Litauer gehören der evangelisch-lutherischen und der evangelisch-reformierten Kirche an. Zu dieser Minderheit knüpfen wir die Kontakte und versuchen mit Romas Grigalis, eine konstruktive Zusammenarbeit mit unserem Verein zu erreichen. Die Aussichten scheinen nach unseren Erfahrungen gut zu sein.

Albert Rathjen



Protokoll der Mitgliederversammlung am 09. Oktober 2015 in Würzburg

TOP 1

Begrüßung und Beschluss über das Protokoll der Mitgliederversammlung vom 10.10.2014

Vom Vorstand waren anwesend:

Reiner Rinne, stellvertretender Vorsitzender,
Dr. Andreas Liebisch,
Heinrich Lesinski,
Albert Rathjen.

Der stellvertretende Vorsitzende, Herr Reiner Rinne, eröffnete um 14.10 Uhr die Mitgliederversammlung und begrüßte im Namen des Vorstandes die anwesenden ca. 60 Mitglieder.

Der seit der letzten Mitgliederversammlung verstorbenen Mitglieder wurde gedacht.

Der stellvertretende Vorsitzende, der den Vorsitz wegen Niederlegung des Amtes des Vorsitzenden übernommen hatte, stellte fest, dass zur Mitgliederversammlung ordentlich geladen wurde und dass die Versammlung beschlussfähig ist.

Einstimmig wurde beschlossen, die Tagesordnung in der Weise zu ändern, dass die Wahl des Vorsitzenden und eines weiteren Vorstandsmitgliedes (Tagesordnungspunkte 9 und 10) vorgezogen werden sollten, und zwar nach der Wahl der Rechnungsprüfer (Tagesordnungspunkt 6).

Einstimmig mit einer Enthaltung wurde das Protokoll der Mitgliederversammlung vom 10.10.2014 in Rostock genehmigt.

Der Vorstand bestimmte zum Protokollführer für dieses Jahr wiederum Herrn Dr. Andreas Lange.

TOP 2 Bericht des Vorstandes über die Tätigkeit des Vereins im vergangenen und laufenden Vereinsjahr sowie die Vorschau auf das kommende Vereinsjahr

Herr Reiner Rinne, im folgenden Versammlungsleiter, berichtete, dass der Vorsitzende, Herr Hartmut Töter, zum 30. September 2015 sein Amt als Vorsitzender niedergelegt habe. Der Versammlungsleiter äußerte sein Bedauern über diesen Schritt und gab an, es seien gesundheitliche Gründe für die Niederlegung des Amtes maßgebend gewesen. Daraus könne man auch ersehen, dass die Aufgaben des Vorsitzenden in Kombination mit dem Ressort „Mitgliederbetreuung“ zu umfassend gewesen seien. Der Vorstand schlage daher die Wahl eines zusätzlichen Vorstandsmitgliedes vor.

Seine Arbeit als stellvertretender Vorsitzender sei dann insbesondere durch die Suche eines neuen Vorsitzenden und dessen möglichen Entlastungsmöglichkeiten bestimmt worden. So habe der Vorstand die Errichtung einer neuen Vorstandsstelle diskutiert, die für die Öffentlichkeitsarbeit zuständig sein soll.

Der Vorstand habe weiterhin die Ziele des Vereins diskutiert, insbesondere die Anpassung an die veränderten Zeiten. Dies komme vor allen Dingen in dem Antrag zur Satzungsänderung zum Ausdruck.

Herr Rinne berichtete dann auch für den ausgeschiedenen Deutschlandbeauftragten (Hartmut Töter).

Die Arbeit des Deutschlandbeauftragten sei bestimmt worden durch die Vorbereitung und Begleitung einer Vielzahl von Regionaltagungen, die zahlreichen Themen, wie zum Beispiel Inklusion, Facharbeitsmangel, Unternehmerische Risiken und allgemein die kirchliche und wirtschaftliche Situation, zum Gegenstand hatten. In einigen Regionen fanden keine Regionaltagungen statt. Erstmals wurde eine Tagung in der neu gebildeten Regionalgruppe „Münsterland“ durchgeführt. Sie wurde als „Unternehmerbegegnung“ konzipiert und fand mit 100 Teilnehmenden regen Zuspruch.

Er berichtete weiterhin von den Unternehmerreisen nach Lettland und Rumänien und von der Regionalsprechertagung in Fulda am 06. September 2015.

Herr Albert Rathjen als Vorstandsmitglied Ausland berichtete über die Auslandsarbeit.

Estland: Hier komme die Arbeit nicht richtig voran. Es fehle weitgehend an Interesse und Mitarbeit geeigneter Personen. Eine weitere Kontaktaufnahme sei vorgesehen.

Lettland: Es habe konstruktive Gespräche mit der Deutsch-Baltischen Handelskammer gegeben. Im Mai 2015 sei ein Seminar zum Thema „Christliche Unternehmensverantwortung in der heutigen Zeit“ durchgeführt worden. Anfang Juni habe eine Gruppe lettischer Unternehmerinnen und Unternehmer eine Studienfahrt in den Elbe-Weser-Raum durchgeführt, die vom Vorstandsmitglied Ausland organisiert worden sei.

Litauen: Es habe Ende Oktober ein Seminar zum Thema „Kleine und mittlere Unternehmer zwischen Bewährung und Bedrängnis“ in Vilnius stattgefunden.

Russland: INITIATIVE-Mitglied Christian Hermann aus Karlsruhe betreut in Kazan eine kleine protestantische Gemeinde.

Ukraine: Es finde derzeit wegen der unsicheren politischen Lage praktisch nichts statt. Besonders gewürdigt wurden zwei ukrainische Gäste, die trotz dieser Lage zur Mitgliederversammlung gekommen seien.

Polen: Der dortige Vorsitzende sei zurückgetreten. Seit einem Jahr sei die Initiativearbeit dort zum Stillstand gekommen. Eine Konsolidierung sei notwendig. Ein Termin für die nächste MV sei noch nicht bekannt.

Tschechien: Es seien Gespräche mit den Böhmischen Brüdern wegen der Vermittlung von Hospitationsplätzen geführt worden. In Prag sei ein Seminar zum Thema „Beziehungen zwischen Christen und Medien“ durchgeführt worden.

Slowenien: Im letzten Jahr habe keine Veranstaltung stattgefunden. Mit Pastor Nowak seien konstruktive Gespräche über die weitere Gestaltung der INITIATIVE-Arbeit geführt worden.

Ungarn: Der INITIATIVE-Verein entwickelt keine Aktivitäten. Im Februar 2015 habe das Vorstandsmitglied Ausland in Budapest ein Sondierungsgespräch mit mehreren Personen geführt. Ein Neuanfang sei demnächst möglich.

Rumänien: Dort sei man sehr interessiert. Man sei dabei, eine neue Initiativegruppe aufzubauen. Unternehmensmitarbeiter würden in Deutschland ausgebildet.

Slowakei: Es seien keine Veranstaltungen durchgeführt worden.

Insgesamt würden in Zukunft in der Auslandsarbeit wirtschafts-ethische Themen an Bedeutung gewinnen.

Herr Dr. Andreas Liebisch berichtete von seiner Arbeit als Hospitationsvorstand und teilte mit, dass es immer schwieriger werde, Hospitationsplätze zur Verfügung zu stellen. Dabei spiele insbesondere das

neue Mindestlohngesetz eine Rolle. Die Unternehmen seien sehr vorsichtig und wüssten nicht, wie dieses auf die Hospitanten anwendbar sei.

Auch die Bewerbungssituation sei diesmal ungewöhnlich gewesen. Es habe 10 Bewerbungen gegeben, von denen 5 vermittelt werden konnten. Bewerbungen habe es gegeben aus Lettland, Litauen, Tschechien, Rumänien, Russland und Slowenien. Bewerbungen aus Bulgarien, Estland, Polen, Slowakei, Ukraine und Ungarn fehlten.

In einigen Fällen habe man auch Absagen und einfaches Nichterscheinen hinnehmen müssen, obwohl zuvor in diese Stellen viel Arbeit investiert worden sei.

Drei Hospitanten, zwei aus Rumänien und eine aus Tschechien, seien diesmal zu Seminar und Jahrestagung erschienen. Die Zusammenarbeit mit diesen Hospitanten sei überaus erfolgreich gewesen.

TOP 3 Vorlage der Jahresrechnung für das Jahr 2014 und finanzielle Vorausschau für das laufende Jahr 2015 (Gleichzeitig Bericht des Finanzvorstandes)

Herr Lesinski erläuterte die Einnahme-/Ausgabenberechnung für das Jahr 2014 und die Vermögensübersicht zum 31.12.2014 anhand der Darstellung, die jedem Mitglied übergeben worden war.

Das Vermögen liege bei ca. 70.000,00 Euro. Damit sei ein leichter Rückgang gegenüber dem Jahr 2013 zu verzeichnen, was einerseits in den geringeren Einnahmen und andererseits in den gestiegenen Kosten läge.

TOP 4 Bericht der Rechnungsprüfer

Die Herren Hans-Hermann Buhr und Johannes Seeßelberg hatten die Rechnungsprüfung vorgenommen. Herr Buhr verlas den Prüfungsbericht, der die Einnahme-/Ausgabenberechnung bestätigte. Stichprobenmäßige Überprüfungen hätten ergeben, dass Beanstandungen nicht zu verzeichnen waren.

Er empfahl die Entlastung des Vorstandes und des Schatzmeisters.

TOP 5 Entlastung des Vorstandes

Dem Vorstand, insbesondere dem Schatzmeister, wurde einstimmig –bis auf die Enthaltungen der Vorstandsmitglieder- Entlastung erteilt.

TOP 6 Wahl der Rechnungsprüfer für das Jahr 2015

Die bewährten Herren Seeßelberg und Buhr wurden einstimmig bei einer Enthaltung zu neuen Rechnungsprüfern gewählt.

TOP 7 Wahl des Vorsitzenden

Vom Vorstand wurde als neuer Vorsitzender Herr David Hirsch vorgeschlagen. Dieser stellte sich vor. Weitere Wahlvorschläge wurden nicht eingereicht.

In geheimer Abstimmung wurde sodann gewählt. Es wurden 50 Stimmen abgegeben. Davon stimmten mit ja 48 Stimmen. Eine Stimme stimmte mit nein. Eine Stimme enthielt sich.

Damit war Herr David Hirsch als neuer Vorsitzender gewählt.

Er nahm die Wahl an.

TOP 8 Wahl eines Vorstandsmitglieds (Öffentlichkeitsarbeit)

Vom Vorstand wurde als weiteres Vorstandsmitglied vorgeschlagen:

Frau Dorothea Schulze-Heckmann.

Für den Fall Ihrer Wahl soll sie den Aufgabenbereich der Öffentlichkeitsarbeit übernehmen. Sie stellte sich vor.

Weitere Wahlvorschläge gab es nicht.

Sie wurde alsdann zur Wahl gestellt. 51 Stimmen wurden abgegeben. Davon stimmten 50 Stimmen mit ja und eine mit nein.

Damit war Frau Dorothea Schulze-Heckmann gewählt worden.

Sie nahm die Wahl an.

Die Mitgliederversammlung wurde um 16.45 Uhr nach einstimmiger Zustimmung der Versammlung unterbrochen und um 17.45 Uhr fortgesetzt.

TOP 10 Vorstellung des Leitbildes

Dr. Andreas Liebisch erläuterte das Leitbild der Initiative mit den vier Säulen „unternehmerisch, evangelisch, solidarisch und praktisch“. Zu seinen Ausführungen wird im einzelnen auf die den Mitgliedern überreichte Ausarbeitung verwiesen, die als Anlage zu diesem Protokoll genommen wird.

Um diesem Leitbild zu entsprechen, müsste die Arbeit des Vorstands besser verteilt werden. So sei insbesondere eine Erhöhung der Vorstandsmitglieder erforderlich. Der Vorsitz und das Ressort „Mitgliederbetreuung (Deutschlandarbeit)“ seien wieder zu trennen. Demzufolge sei der Vorschlag des Vorstandes, § 6 Absatz 1 der Satzung zu ändern und den Vorstand soweit zu erweitern, dass neben dem Vorsitzenden noch bis zu sechs weitere Vorstandsmitglieder bestimmt werden.

TOP 11 Änderung der Satzung

Vom Vorstand vorgeschlagen, in der Einladung zur Mitgliederversammlung vorgetragen und in der Tischvorlage jedem einzelnen anwesenden Mitglied als Beschluss vorgelegt, wurde § 6 Absatz 1 Satz 1 der Satzung in der Neufassung zur Abstimmung gestellt:

Es wurden 49 Stimmen abgegeben. Diese stimmten einstimmig mit ja. Dagegen stimmte keine Stimme. Enthaltungen waren nicht zu verzeichnen.

Damit ist folgende Fassung der Satzung angenommen worden:

„Die Mitgliederversammlung wählt für die Dauer von drei Jahren den Vorsitzenden und bis zu sechs weitere Vorstandsmitglieder.“

Es wurde alsdann die Änderung des § 1 Absatz 1 der Satzung aufgerufen. Damit soll der Vereinsname geändert werden. Der Vorstand schlägt dafür die Neufassung des § 1 Satz 1 wie folgt vor:

„Der Verein führt den Namen „Initiative evangelischer Mittelständler in Europa e. V.“.

Professor Dr. Otto Strecker begründete den Vorschlag des Vorstandes wie folgt: Die Satzung des Vereins lege in § 2 die Arbeitsfelder in den östlichen Nachbarländern Deutschlands einerseits und in Deutschland andererseits gleich wichtig fest. Der Begriff „Mittel- und Osteuropa“ im jetzigen Vereinsnamen lasse dies nicht erkennen. Deutschland werde im allgemeinen Sprachgebrauch nicht in „Mittel- und Osteuropa“ einbezogen. Nur durch eine kraftvolle Inlandsarbeit verfüge der Verein über die Erfahrung und Authentizität, den Auftrag und den Zusammenhalt evangelischer Mittelständler auch in den östlichen Nachbarländern ermutigend zu begleiten. Neue Mitglieder des Vereins würden hauptsächlich durch gelungene Regionaltagungen gewonnen. Deshalb sei die Bezeichnung „Europa“, die Deutschland eindeutig einbeziehe, dem Begriff „Mittel- und Osteuropa“ vorzuziehen und für die weitere Mitgliederentwicklung von entscheidender Bedeutung.

Von Pfarrerseite wurde der vorgesehene Begriff der „Mittelständler“ kritisiert, da dadurch eine große Zahl von Vereinsmitgliedern, wie insbesondere die Pfarrer, nicht mit eingebunden seien. So wurde vorgeschlagen den Vereinsnamen wie folgt zu wählen: „Initiative für den evangelischen Mittelstand in Europa e. V.“ Im Hinblick darauf, dass dieser Abänderungsvorschlag nicht mit der erforderlichen Frist vorher eingereicht worden sei, stellte der Versammlungsvorsitzende lediglich den Vorschlag des Vorstandes zur Abstimmung.

Die geheime Abstimmung ergab:

Abgegebene Stimmen:	53
Ja-Stimmen:	32
Nein-Stimmen:	8
Enthaltungen:	13

Damit wurde die erforderliche Mehrheit von $\frac{3}{4}$ der abgegebenen Stimmen nicht erreicht. Der Antrag des Vorstandes zur Änderung des § 1 Satz 1 wurde damit abgelehnt.

TOP 12 Verschiedenes

Wortmeldungen dazu gab es nicht.

Die Mitgliederversammlung wurde vom Versammlungsleiter um 19.00 Uhr geschlossen.

Bonn, den 16.11.2015

gez. Reiner Rinne
Versammlungsleiter

gez. Dr. Andreas Lange
Protokollführer

INITIATIVE e.V.

! Namensänderung !

Nachdem der Vorstandsantrag zur Namensänderung unseres Vereins bei der letzten Mitgliederversammlung nicht die erforderliche Mehrheit erhalten hat, hat sich der Vorstand in seiner letzten Sitzung mit dem weiteren Umgang des Themas "Namensänderung" beschäftigt.

Unsere Diskussion hat zu der mehrheitlichen Vorstandsentscheidung geführt das Thema Namensänderung mit Ihnen, liebe Mitglieder, in den kommenden Monaten breit diskutieren zu wollen.

Wichtig ist mir zu betonen, WARUM dem Vorstand mehrheitlich das Thema Namensänderung wichtig ist. Es geht nicht um eine "modernere Fassung". Erst recht geht es nicht um einen Selbstzweck o.ä. Vielmehr geht es um die Erkenntnis, dass die Ansprache und die Gewinnung neuer Mitglieder heutzutage stärker mit der Attraktivität der Deutschlandarbeit unseres Vereins zusammen hängt, als dies zu Zeiten der Gründung der Initiative der Fall gewesen sein mag. Dabei will ich von der Wichtigkeit, ja der Einzigartigkeit (denn ich denke, dass das ein Stück die Exklusivität von Initiative als christlich-evangelischem Unternehmerverband gegenüber anderen, christlichen Unternehmerverbänden ausmacht) der Partnerschaften, ja der Freundschaften zu UnternehmerInnen in Osteuropa gar nichts weg nehmen - im Gegenteil. Die Erfahrung zeigt aber, dass es mehr als in der Vergangenheit einer eigenständigen Attraktivität der Deutschlandarbeit unseres Vereins bedarf, um neue Menschen / Mitglieder zu gewinnen. Die Frage "was eine Mitgliedschaft bringt" steht mehr denn je im Vordergrund. Hierauf wollen und werden wir Antworten finden. Der Wurm muss dem Fisch schmecken, nicht dem Angler.

Diese Gründe ins Feld geführt lassen unseren bisherigen Namen etwas "sperrig" erscheinen.

Mein Eindruck bei der Diskussion im Zuge der MV war, dass es bei "Europa" im (neuen) Namen einen weitestgehenden Konsens gab. "Europa" inkludiert für uns als Vorstand sowohl (unsere) Deutschland(arbeit) wie auch unsere osteuropäischen Partnerschaften. In der Satzung wird das ja dann nochmals spezifiziert, was nicht geändert werden soll.

Zu mehr Diskussionen führte das Thema "Mittelstand - Mittelständler". Ich kann sehr gut verstehen, dass nicht-Unternehmer sehr wohl den Mittelstand unterstützen wollen, sich aber selbst nicht als Mittelständler inkludiert sehen. Da ich einen "evangelischen Mittelstand" begrifflich nicht wirklich denken kann (denn ... was soll das sein?) bitte ich alle sich in den nächsten Monaten aktiv an der Diskussion zur Namensänderung / -findung beteiligen. Dies mit dem Ziel, dass wir einen attraktiveren Namen, der von einem breiten Konsens in der Mitgliedschaft getragen wird, entwickeln.

Wie soll das geschehen?

1. Ich bitte um Zuschriften an vorsitz@initiative-europa.eu
2. Im nächsten Info wollen wir über den "Stand der Diskussion" berichten.
3. Dazwischen wollen wir im Newsletter einige Zuschriften veröffentlichen, um "Input in die Diskussion zu geben".
4. Im Zuge der Regionaltagungen soll die Namensänderung ebenfalls thematisiert werden. Dort wo möglich will ich auch gerne selbst daran teil nehmen.

Von daher freue ich mich auf die Diskussion und am Ende dann auf einen attraktiven, veränderten Namen.

David Hirsch, Vorsitzender

Tipps für Selbständige

Zusammengestellt von unserem Mitglied **Klaus Kistner** unter
Mitwirkung von Thomas Metzner (Steuerberater)



- Bußgeldfallen: Wer ab 0,3 Promille einen Unfall baut oder mit mehr als 1,1 Promille fährt, begeht eine Straftat. Führerscheinentzug droht für mindestens ein halbes Jahr. Es wird teuer. Die Strafe berechnet sich nach dem Einkommen. Angetrunken fahren ist kein Kavaliersdelikt! Zwischen 0,5 und 1,1 Promille kostet Fahren unter Alkoholeinfluss 500 Euro plus Fahrverbot. Wiederholungstäter zahlen mehr. Beim dritten Mal könnten Gerichte von Vorsatz ausgehen. Kostet 3000 Euro Bußgeld plus Fahrverbot mindestens drei Monate. Also: bei der Weihnachtsfeier und auch sonst Alkoholverbot für alle Fahrer. (bild.de / Frank Häcker, Rechtsanwalt, Mitglied im geschäftsführenden Ausschuss der Arge Verkehrsrecht beim DAV).
- Bußgeldfallen: Telefonieren am Steuer kostet 60 Euro Strafe Wichtig: Wer sich zum wiederholten Mal erwischt lässt, dem droht ein Fahrverbot! Nach § 25 des Straßenverkehrsgesetzes kann ein Fahrverbot von bis zu drei Monaten verhängt werden – Wiederholungstäter handeln grob fahrlässig! Wiederholungstäter plus Unfall = Versicherungsschutz ggf. erloschen! (dto.). Zu beachten: Mitarbeiter können durch Fahrverbote hohe Kosten verursachen. Abhilfe: Zwang zur Nutzung von Freisprechanlagen.
- Schichtzulagen, Sonn- und Feiertagszulagen sind i.d.R. nicht pfändbar. Zu beachten bei vorliegenden Lohnpfändungen.
- Schichtzulagen, Sonn- und Feiertagszulagen sind gemäß ihrem Anteil bei der Berechnung von Lohnfortzahlung, Urlaubsgeld als Bruttovergütung hinzuzurechnen. (aktuelles Prüfungsfeld der Sozialversicherungen)
- Ihre Werbeausgaben (künstlerische, textliche Leistung im Sinne des Künstlerversicherungsgesetzes, z.B. Inserate, Homepages u.v.m.) als Auftraggeber werden hinsichtlich der eigenständigen Abführung der Beiträge an die Künstlersozialversicherung als „Verwerter“ geprüft. Wenn Ihr Auftragnehmer keine juristische Person ist und selbst wenn er nicht als Künstler oder Publizist bei der KSK gemeldet ist und von ihren Leistungen bezieht, müssen Sie den Abgabesatz leisten. (aktuelles Prüfungsfeld der Sozialversicherungen)
- 2,2 / 2,7 Denken Sie an den Faktor bei Forderungsausfällen. 1.000 Euro Geldverlust bei 8% (10%) Kontokorrentzins mtl. summieren sich in 10 Jahren auf 2.205 (2.685 Euro) Euro. Hinzu kommen möglicherweise noch Geldverluste durch EKST-Steuer-Progression – höherer Gewinn/höherer Durchschnittssteuersatz zu zahlen – durch Forderungsausfall geringerer Gewinn/geringerer Durchschnittssteuersatz. Der Geldverlust bleibt, auch wenn er durch laufende Geschäfte verdeckt und nicht durch Kalkulationszuschläge egalisiert wird. Beachten Sie Ihr Forderungsmanagement!

Aus dem Mitgliederkreis

Geburtstage

Wir senden herzliche Glück- und Segenswünsche an alle Mitglieder mit einem besonderen Geburtstag von Januar bis April 2016

Januar

- 06.01. Dr. Friedhelm Meier, Oberursel (86 J)
- 13.01. Pfarrer Gottfried Steffens Homburg (65 J)
- 17.01. Dr. Helmut, Framersheim (86 J)
- 27.01. Prof. Dr.med. Walter Dürr,
Urbar bei Koblenz (86 J)
- 29.01. Dietmar Weritz, Hemmoor (89 J)

Februar

- 02.02. Klaus Voigt, St. Augustin (75 J)
- 02.02. Dr. Renate Koch, München (40 J)
- 03.02. Prof. Dr. Heinz Reichmann, Wedemark
(85 J)
- 04.02. Prof. Dr. Otto Strecker, Bonn (85 J)
- 07.02. Dietrich Schröder, Groß Roge (75 J)
- 09.02. Dagmar zur Nedden, Melle (75 J)
- 13.02. Carl-Albrecht Bartmer, Löbnitz (55 J)
- 13.02. Thomas Heinisch, Gotha (50 J)
- 13.02. Dr. jur. Carsten Dewald-Werner,
Hamburg (40 J)
- 04.04. Hermann Brinkmann, Heeslingen (75 J)
- 06.04. Woldemar Lohr, Frankfurt/Main (75 J)
- 06.04. Pfarrer Matthias Loyal, Wiesbaden (55 J)
- 14.04. Anneliese König-Graf, Scheinfeld (60 J)
- 18.04. Heiko Grube, Melle (60 J)
- 18.04. Pfarrer Christoph Braunmiller, Balingen (55 J)
- 20.04. Luzie Aweh, Sondershausen (65 J)

- 16.02. Joachim Banse, Wittingen (50 J)
- 24.02. Rainer Fabel, Suhlendorf (60 J)
- 26.02. Dr. Klaus Bielfeldt, Königswinter (90 J)
- 26.02. Doris Stscherbina, Erfurt (65 J)

März

- 04.03. Dorothea Schulze-Heckmann, Wienhausen
(70 J)
- 07.03. Pfarrer Dietrich Lauter, Bernburg OT
Preußlitz (65 J)
- 14.03. Hans-Christoph Buchholtz, Schöningen (70 J)
- 18.03. Peter Goretzki, Oldenburg (60 J)
- 18.03. Günter Primke, Uelzen (60 J)
- 19.03. Frank Wrba, Kreisfeld (55 J)
- 21.03. Pfarrer Helmut Gerstner, Alfeld (60 J)
- 31.03. Carsten Hipp, Visselhövede (60 J)

April

- 21.04. Frank Kögel, Bad Oeynhausen (55 J)
- 23.04. Gerhard Bischoff, Coesfeld (55 J)
- 23.04. Dana Ellerhoff, Minden (45 J)
- 26.04. Hans-Henning Schultes, Alpen (90 J)
- 28.04. Susanne Galsterer, Erlangen (55 J)
- 29.04. Pastor Renke Brahms, Bremen (60 J)

Und es gibt weitere Anlässe zu gratulieren

Christian Dreyer, geschäftsführender Gesellschafter des Landmaschinenwerks Amazone, Hasbergen bei Osnabrück, stellte im Juli 2015 vor der Presse das laufende Investitionsprogramm vor. Schwerpunkte bilden ein neues Produktionswerk in China, das im Mai eröffnet wurde, und der Ausbau am deutschen Standort in Hude, für den eine Investition von rund 20 Mio. EUR vorgesehen ist.

Hans-Peter Eckart, Fleischermeister in Köln, empfing zum 50-jährigen Meisterjubiläum von der Fleischerinnung Köln den von der Handwerkskammer Südwestfalen ausgestellten „Goldenen Meisterbrief“.

Ihm wurde damit die Anerkennung für seine langjährigen beruflichen Leistungen als selbstständigen Fleischermeister ausgesprochen.

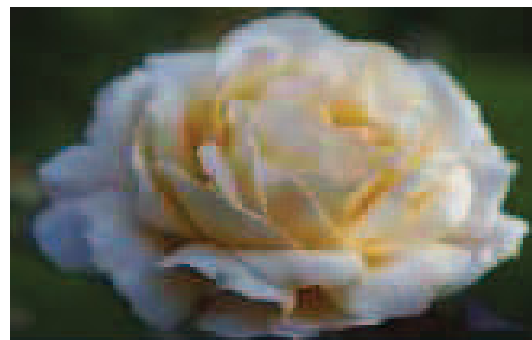
Prof. Dr. Eckhard Freyer, Bonn, bisher Professor für Finanzwirtschaft an der Hochschule Merseburg, trat nach Vollendung des 65. Lebensjahres und 21-jähriger Hochschullehrtätigkeit in Merseburg in den Ruhestand. Aus diesem Anlass erschien eine ihm von Kollegen und Freunden gewidmete Festschrift. Sie wurde von Alfred Frei und Gerlind Marx im Hochschul-Verlag Merseburg unter dem ungewöhnlichen Titel "Fahrrad - Vesper - Finanzwirtschaft" herausgegeben und dokumentiert mit ihren thematisch weit gespannten Themen - unter anderem aus Ökonomie und Theologie - die vielfältigen Interessen und Aktivitäten des Jubilars. Besondere Beachtung

finden dabei die Impulse Freyers für die deutsche und europäische Einigung und seine Mitwirkung an der Hochschultransformation, die als Erfolgsgeschichte beim "Aufbau Ost" gewürdigt wird.

Prof. Dr. Hans-Ulrich Hensche, Soest, hielt am 23. Oktober 2015 anlässlich der Verleihung des Theodor-Brinkmann-Preises 2015 an Johannes Frizen, Präsident der Landwirtschaftskammer

Nordrhein-Westfalen, in der Landwirtschaftlichen Fakultät der Universität Bonn den Festvortrag zum Thema "Vertrauensforschung - eine Herausforderung für die Agrarökonomie".

Dr. Dr. Wolfgang Osterhage, Wachtberg bei Bonn, wurde vom "General-Anzeiger" (Bonn) in seiner Ausgabe vom 20.10.2015 durch eine umfangreiche Würdigung geehrt. Unter der Überschrift "Kirchenthemata, Quantenphysik und Krimis" wurde das breit gefächerte publizistische Werk von W. Osterhage dargestellt, das von theologischen Buchveröffentlichungen bis zu Werken zu Physik und Informationstechnologie reicht. Neu hinzugekommen sind in jüngster Zeit Kriminalromane, mit denen sich der Autor unter dem Pseudonym "Lupus Egarezzo" ein zusätzliches publizistisches Feld erschlossen hat. - Wolfgang Osterhage ist Predikant in seiner Kirchengemeinde Wachtberg, stellvertretendes Mitglied der Kirchenleitung der Evangelischen Kirche im Rheinland und war von 2005 bis 2011 Vorstandsmitglied unserer INITIATIVE.



Wir begrüßen herzlich unsere 2015 neu eingetretenen Mitglieder

1. Ulrich Schülbe, Vorstand Diakonie Münster, (NRW)
2. Marion Kahn, GF Diakonie Münster, Kinder-, Jugend- u. Familiendienste GmbH (NRW)
3. Ulrich Watermeyer, GF Diakonie Münster, Diakoniestation GmbH (NRW)
4. Pfr. Jörg Oberbeckmann, Westerkappeln (NRW)
5. Frank Hellmund, Diakon, Drensteinfurt (NRW)
6. Sabine Weber, GF Diakoniewerk Osnabrück, Osnabrück (Niedersachsen)
7. Evangelischer Kirchenkreis Münster, Frau Sup`in Meike Friedrich, Münster (NRW)
8. Dr. Friedrich Hottelmann, stellv. Direktor i.R. Landwirtschaftskammer, Münster (NRW)
9. Dr. Ellen Drünert, ehem. Leiterin GIZ Hbg., Hamburg
10. Jeannette Langner, Dolmetscherin, Gersdorf (Sachsen)
11. Franz-Josef Heitling, Unternehmer Heizung-Sanitär-Klimatechnik, Westerkappeln (NRW)
12. Friedrich Graf zu Eulenburg, Dipl.-Volkswirt, Hotelier, Weeze (NRW)
13. Evangelischer Kirchenkreis Steinfurt-Coesfeld-Borken, Sup. Joachim Anicker, Steinfurt (NRW)
14. Evangelischer Kirchenkreis Tecklenburg, Sup. Andre Ost, Tecklenburg (NRW)
15. Dr. Eckehard Spremberg, Arzt, Dresden (Sachsen)
16. Frank Sundermann, Landwirt, Ladbergen (NRW)
17. Marianne Meinikmann, Landwirten, Steinfurt (NRW)
18. Dr. Folkert Onken, Geschäftsführer Bundesverband, Melle (Niedersachsen)
19. Dipl.Ing.agr. Joachim Kellermann von Schele, Bissendorf (Nieders.)
20. Bernhard Kämpfert, Steuerberater, Verden, (Niedersachsen)
21. Mareike Lölfer, Landwirtin, Wettringen Kr. Steinfurt (NRW)
22. K&S Einrichtungs GmbH, GF Martin Schrödel, Tischlermeister, Coswig (Sachsen)
23. Jürgen Waskönig, Bestatter, Pfr.i.R., Wirtschaftsmediator, Aachen (NRW)

Buchempfehlung zu Weihnachten

Von Beginn an, seit der „Lutherin“ Katharina von Bora in Wittenberg, genießt das ev. Pfarrhaus in Deutschland einen besonderen Ruf, vielfach eine geradezu mystische Verklärung. Vor zwei Jahren bedachte das Deutsche Historische Museum in Berlin das Pfarrhaus sogar mit einer großen Ausstellung „Das Leben nach Luther“. Auch einige Bücher wurden geschrieben.

Ein besonders kluges und ausgewogenes Buch hat der Journalist Cord Aschenbrenner im Sommer dieses Jahres vorgelegt. „Das Evangelische Pfarrhaus“, mit dem Untertitel: 300 Jahre Glaube, Geist und Macht – eine Familiengeschichte. (350 Seiten, 24,90 €, ISBN 978-3-8275-0013-7).

Es ist zunächst eine Familiengeschichte: Die Geschichte der Theologen-Dynastie von Hoer-

schelmann. 1765 zog der erste von Hoerschelmann aus Thüringen, dem Stammland des Protestantismus, nach Reval, dem heutigen Tallin, ins Baltikum. Dort blieben sie bis 1939.

Die achte Pastoren-Generation in ununterbrochener Reihe bildet unser INITIATIVE-Mitglied Paul Gerhard von Hoerschelmann aus Sönnebüll in SH, u. a. Ehrenpropst der Lutherischen Kirche in Estland. Der jüngste Sohn, zuletzt 11 Jahre Pastor in Hongkong, ist derzeit Leiter der Bayerischen Missionsgesellschaft in Neuendettelsau. Das Faszinierende an diesem Buch ist die Verknüpfung dieser imponierenden Familiensaga mit der spannenden zeit- und kulturgeschichtlichen Entwicklung im Baltikum, aber auch in Deutschland.

Rudolf Stöhr



Im November 2014 starb **Reimar von Möllendorff**, Hemmingen, Mitglied seit 2004. Seine besondere Erfahrung lag in der professionellen Beratung mittelständischer Unternehmen in ländlichen Regionen. Dieses Wissen hat er in INITIATIVE eingebracht, auch als Tagungsreferent.

Im Dezember 2014 wurde **Reinhard Lange**, Schulzendorf, abberufen, Mitglied seit 2005. Er war aufgrund seiner beruflichen Erfahrungen stark an den technischen und technologischen Veränderungen in der Wirtschaft interessiert und hat als Christ die Zusammengehörigkeit in unserem Kreis mitgestaltet.

Im Januar 2015 ging **Dr. Bernd Strecker**, Königsstein, heim, Mitglied seit 2004. Sein Beitrag zur INITIATIVE fußte vor allem auf seiner Berufserfahrung im internationalen Wissenstransfer. Im Februar 2015 starb **Heinz Deuerbach**, Kocherstetten, Mitglied seit 1998. Er brachte seine Erfahrungen als Lehrer am Berufskolleg in unsere Arbeit ein.

Im April 2015 wurde **Dr. Eckhart Weber**, Königsstein, aus diesem Leben abberufen. Er war seit 2002 INITIATIVE-Mitglied und hat sich als Vorstandsmitglied von 2005 bis 2011 mit unermüdlichen Einsatz um INITIATIVE verdient gemacht, ganz besonders beim Auf- und Ausbau des Hospitationsprogramms.

Im Mai 2015 wurde **Blanka Strecker**, Bonn, heimgerufen, Mitglied seit 2003. Sie hat inhaltlich und organisatorisch zum Gelingen vieler Jahrestagungen und Regionaltagungen beigetragen.

Im September 2015 starb **Klaus Kleinherne**, Druckereiunternehmer in Erkrath, Mitglied seit unserem Gründungsjahr 1996. Er hat einen kontinuierlichen Beitrag zur INITIATIVE-Arbeit aufgrund seiner Erfahrungen als mittelständischer Unternehmer geleistet und ebenso auf anderen Feldern christlichen Engagements.

Impressum

Vorstand INITIATIVE für evangelische Verantwortung in der Wirtschaft Mittel- und Osteuropas e. V.:

David Hirsch, Jena (Vorsitzender);

Heinrich Lesinski, Hemmingen, (Schatzmeister);

Reiner Rinne, Bückeberg;

Dr. Andreas Liebisch, Riesweiler;

Albert Rathjen, Bremervörde;

Dorothea Schulze-Heckmann, Wienhausen,

Prof. Dr. Otto Strecker, Bonn (Ehrevorsitzender).

Redaktion: Dorothea Schulze-Heckmann, Alte Schulstraße 1, 29342 Wienhausen

E-mail: oeffentlichkeit@initiative-europa.de

Geschäftsadresse: INITIATIVE E.V., Im Sieksfeld 19 ,30966 Hemmingen , Fon.: 05101 2462, Fax: 05101 587468, E-mail: initiative-eu@t-online.de

Internet: www.initiative-europa.eu

eingetragen im Vereinsregister beim Amtsgericht Bonn unter der Nr. 7122

Bankkonto: KD-Bank Duisburg, (BLZ 350 601 90), Konto-Nr. 101 305 5013, (IBAN DE32 3506 0190 1013 0550 1 3), BIC: GENODED1DKD; Gläubiger-ID: DE46ZZZ00000133389

INITIATIVE e.V. ist Fachverband in 'Evangelisches Werk für Diakonie und Entwicklung', ehem. 'Diakonischen Werk der Evangelischen Kirche in Deutschland'

Bildnachweis

Seite 5

© Missionswerk "Licht im Osten"

Seite 17

© expowal

Seite 33

©aleksandrsb-Fotolia.com

alle weiteren Bilder privat

Nutzung des SEPA-Basis-Lastschriftverfahrens

Ab dem 01.01.2014 wird der deutsche Zahlungsverkehr entsprechend dem europäischen Standard SEPA (Single Euro Payments Area) abgewickelt. Die von unsern Mitgliedern mit uns abgeschlossenen Einzugsermächtigungen dienen uns als Mandat hierfür. Statt einer verbindlich vorgeschriebenen Information über den jeweiligen Lastschrifteinzug geben wir hiermit eine generelle Vorabankündigung. Wir ziehen den Mitgliedsbeitrag jährlich zum 31. März ein. Fällt dieser nicht auf einen Bankarbeitstag, erfolgt der Einzug am unmittelbar darauf folgenden Bankarbeitstag.

Wir werden bei den Einzügen folgende Parameter verwenden:

Gläubiger-ID: DE 46ZZ 2000 0013 3389 und als Mandats-Referenz die Mitgliedsnummer.

Zu guter Letzt

Habe niemals Angst etwas Neues zu versuchen.

Denke immer daran:

Amateure bauten die Arche

und Profis die Titanic

(unbekannter Autor)